



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augspurg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 4. Die dritte Beschwernus/ wegen der bösen Gewohnheiten deß  
vergangnen Lebens.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Branch ist / und das Befehl der heiligen Ritzen solches gebietet / oder damit du nit verschrent werdest / ohne daß du die Gelegenheit der Sünd meydest / noch das frembde Gut heimbsteldest? Vermeynst du / O Christ / es seye ein so leichtes Ding? Höre / ob es also seye.

15. Man weiß auß Göttlicher Schrift den unglückseligen Tod des Absalon / des ungerathnen Sohns des Königs David, welcher sich zu Feld gestellt / seinem Vatter die Cron vom Haupt zu reißen. Er ist gestorben mit seinen eignen Haaren verstricket / welche sich an einem Eichbaum verwicklet haben. Was ist dieses für ein felsame Schickung / und Verhängnuß Gottes! Absalon! ziehe deinen Degen herauß / schneide die Haar ab! rette dein Leben vor dem Tod! Wann dir etwan der Degen abgehet / so hast du noch die Hand frey. Löse darmit die Haar auff / und mache dich ledig! Aber es ist umbsonst. Er kommet nit zum Zweck. Es ist kein Krafft / und Stärke in ihm / vor lauter Schmerzen. Ist das die Ursach? Nein / sagt Abulensis, sondern weil er es nicht gewohnt ware / noch auch im Brauch hatte / in seinem Leben seine Haar abzuschneiden; so hat er auch dieses in dem Tod nit gethan. Ist es aber nit auß H. Schrift bekant / daß er ihm solche habe abschneiden lassen? Wahr ist es / sagt der gemeldte große Lehrer / daß er sie hat abschneiden lassen: Man lese aber in dem Text / wann solches geschehen? Semel in anno tondebatur, quia gravabat eum caesaries. Einmahl im Jahr wurde er beschoren / weil ihn die Haar beschwert haben. Also hat zwar Absalon die Haar scheren lassen; aber nur einmahl im Jahr / nit öfter; und that er solches nur zu seiner Bequemlichkeit. Darumb weil zu dem Schmerken / welchen er lendet / noch hinzu kommet der Abgang der Gewohnheit / so weiß er ihm jetzt in den Todts Nothden gang verweret mit Abschneidung des Haars keines Beegs zu helfen: Absalon (sagt Abulensis) hat seine Haar nie abgeschoren / als auß Noth / da selbige ihn beschweret haben: Absalon non tondebat capillos, nisi ex necessi-

tate, scilicet, quia gravabat eum caesaries. Der H. Chryostomus redet also von ihm: Non praecidit in vita, non praecidit in morte: Er hat sie in dem Leben nit abgeschritten; er wird sie auch in dem Tod nicht abschneiden.

16. Was ist dieses für ein lebendiges Ebenbild des Sünders! Sagt der H. Augustinus. Wie der Absalon an seinen Haaren / also hat der Sündler sein ganzes Lebenlang hindurch ein Wohlgefallen in seinen Sünden / an seinen sündigen Gedanken / Worten und Werken: Er führet also Krieg wider Gott / und verachtet sein liebeichstes Befehl: Contra omnipotentem roboratus est. Es kommet der Tod herbey / oder ein gefährliche Krankheit / offermahlen zu selbiger Zeit / da er zum allermeisten in seinen Sünden verstrickt ist / und ergreift ihn / wie der Ast den Absalon. Nun wohl an / mein Sündler / schneide ab diese Haar / die Sünden / mit welchen du verwicklet bist / mit dem Messer der Reu / und Leyd: Mache dich los von den Schulden / mit welchen du behaftet bist; stille heimb das frembde Gut / und beichte! Aber / Unglückseligkeit des Sünders! Er kommet nit mehr darzu: und wie kan er es eben so gleich trefsen / und wohl zu Werck bringen dasjenige / welches er niemahlen recht gethan hat? Wie kan er sein Rechnung machen / der das Gewissen / da er auch gesund war / niemahlen recht erforschet hat? wie soll er wissen recht zu beichten / der nur einmahl im Jahr / und zwar genöthiget / eine Beicht gethan? Semel in anno tondebatur. Ohne daß er durch solche jährliche Beicht die Wurzen der bösen Gewohnheit / und Gewohnheit / aufgerissen / weil er sie allein auß einer Ceremoni / welches also gebräuchlich / oder auß Furcht der Excommunication gethan. So fürchte dann / O Sündler / spricht der H. Chryostomus, daß du die Haar / welche du nicht abgeschritten hast / wie der Absalon / in deinem Leben; auch in dem Tod schwerlich mehr abschneiden werdest. Non praecidit in vita, non praecidit in morte.

Der vierdte Absatz.

Die dritte Beschweruß / wegen der bösen Gewohnheiten des vergangenen Leben.

17. Es macht dem Sündler nicht nur Beschweruß / daß er nicht gewohnt ist / das Gute zu würcken / sondern daß er in alten bösen Gewohnheiten stecket / welche so lange Zeit in ihm eingewurkelt. Betrüget euch selbst mit / Christliche Zuhörer / und vertrauet nit so vil: es ist nit so leicht / sondern sehr schwär / daß die Seel zu derselben Zeit anders würcke / als sie in dem vorigen Leben gewürckt hat. Dann es ist ein allgemeine Regel; der wohl lebet / der stirbt wohl; und der übel lebet / der stirbt selten wohl. Der Tod

ist der Widerhall des Lebens: wie dieses / also lautet auch der Tod / wohl / oder übel. Wann es anders geschieht / ist es ein Wunderwerck. Qualis vita, finis ita. Wie das Leben / also das End / sagt der H. Bernardus. Dies hat ein Mönch auß der Wästen einigen Sünderen auß ein artliche Weiß verstan gegeben / wie solches Guilielmus tom. 2. de Lugdunensis erzehlet. Diser Mönch ware auff einem Jahr Markt / allwo er gesehen / wie bey den Leuthen der Geiz / der Wucher / das Betrügen / das Schwören ohne Maß /

und Zaum in vollem Schwung gängen. Man hörte schier nichts / als ärgerliche / auch Gottseligste Reden: Man führte anbey ein leichtfertiges unkeusches Leben; also daß es scheinte / ein solcher Jahr-Markt zu seyn / auff welchem man vil mehr dem Teuffel die Seelen verkauffte / als daß man andere ehrliche Handtschaft treibte. Bey diser Gelegenheit thate der Mönch / oder Einsidler dergleichen / als suchte er ein gutes Pferd zu kauffen. Man hat ihm vil vorgeführet; aber er hatte an keinem sein Vergnügen. Es kame vil Volk zusammen / dem Kauff des frommen Mönchs zu zusehen. Da lobte ihme einer ein gewisses Pferd vor allen / sprechend; Vatter / kauffet dieses / dann es konte für einen König seyn. Er antwortete; es gibt mir kein Vergnügen. So sihe / sagte der Rosshändler / hier ein anderes: Der Mönch sagte; es gefällt mir dieses eben so wenig. Was wolt ihr dann für ein Pferd haben? wie muß es beschaffen seyn; sprachen sie schier mit Ungedult. Das Pferd / sagt er / welches ich verlange / muß zwar einen Kopff / und einen Leib eines Ross haben / aber der Schweiß muß eines Schaafs seyn. Da lachten alle Gegenwärtige überlaut ab diser Red / und sagten; Vatter / siehest du nit / das dieses ein Thorheit ist? Hierauff hat er Gelegenheit genommen / die Wahrheit frey heraus zu sagen: Dese Thorheit sprach er / findet sich bey dem Sünder; welcher sein Leben hindurch sich also verhält / wie ein hartmauliges / gales / und muthwilliges Pferd / und hernach sterben will / wie ein Schädflein Jesu Christi. Sehet ihr jetzt / liebe Christen / daß es ein Thorheit ist / wann man verhoffet anderst zu sterben / als man gelebt hat.

19.

Wäre es nit ein Unverstand / wann einer Distel pflanzen / und selbige begießen wolte / damit er darvon Trauben samblete / wie von einem Reb-Stock? Unser Erlöser selbst hat diese Gleichnuß gemacht: Nunquid colligunt de spinis uvas, aut de tribulis ficus? Samblet man dann von den Dörneren Wein-Trauben / und von den Distlen Feigen? Du hast dein gankes Lebenlang / O Sünder / nichts anders / als Sünd / und Laster außgesät; wie wißt du dann zu End deines Lebens / und in dem Tod die Frucht des ewigen Lebens einsambeln? Du hast dir ein Quartier in der Höll bedingt / und so oft du ein Todsünd begangen / so oft hast du einen Quartier-Meister dahin geschickt / der dir die Wohnung bestelle; wie kanst du dann so leicht verhoffen / du werdest eine Wohnung / und Bleibstatt in dem Pallast der ewigen Glory erhalten? Wann du einen Baum umschlagst / und gibest ihm mit der Holz-Art den letzten Streich / auff was für eine Seiten fallet er? Frage nur dein selbst eigne Erfahrungheit / so wird sie dir sagen / auff diejenige / zu der er schon zuvor sich hingeneigt hat. Ist ihme nit

also? fragt der H. Bernardus: Du hast dich allezeit zu der Höllen geneigt; wann dann der letzte Streich des Todes kommet / wo wirst du hinfallen? Segen dem Himmel / und dessen Glory? O wie kanst du das vernünftig hoffen? Das gemeine / und ordinari / Christliche Zuhörer / ist dieses / daß man in dem Tod auff jene Seiten fällt / wo die Neigung ebenlangts hingegangen ist.

Goliath, jener hoffärtiger Riß ist gefallen / als ihn David mit dem Stein getroffen: wo ist er aber hingefallen? Wie sagt der H. Tert? Er ist nit hinderlich / sondern für sich gefallen / mit dem Angesicht auff den Boden. Ist aber der Wurff nit nach der Seite geschlagen / und zwar mit solchem Gewalt / daß ihme der Stein in die Stirn hinein gängen / darinn ist stecken bliben? Ja; das ist gewiß. So hätte er also durch einen so harten Stoß nit für sich / sondern hinderlich fallen sollen. Die Rabiner sagen / es seye ein Miraculum gewesen / wie bey Abulens zu lesen; aber noch ein größeres Miraculum wäre das Widerwärtige gewesen. Dann wann diser Riß zuruck gefallen wäre / so hätte er die Augen in seinem Tod gegen dem Himmel gewendet; dieses wäre ja ein Wunder gewesen; dann welcher bey Lebens-Zeiten seine Augen niemahlen gegen dem Himmel erhöbt hat / wie wird er sie in dem Tod dahin wenden? Weil er aber auff die Augen gefallen / so stirbt er / und siehet die Erden an / gleichwie er sie in seinem Leben jederzeit hat angesehen. Ceecidit in faciem suam super terram, quia non consueverat hic oculos in caelum levare. Er ist auff sein Angesicht / und auff die Erden gefallen / diem Weil er nit gewohnt war die Augen gen Himmel zu erheben. Hat der Sünder sein gankes Lebenlang die Augen nur auff die Erden gehalten / wie wird er sie im Tod so geschwind gen Himmel auffheben / wie er solte? O mein lieber Christ! es ist nit so leicht! Derjenige / welcher lange Zeit durch den Schnee gewandert / wann er ins Haus hineingeht / so siehet er nichts darinnen / weil er Unterwegs nur immer den Schnee angesehen; und derjenige / welcher lang in der Finsternuß gewesen / wann er an die Sonnen / und an des Tags Licht gähling heraus kommet / so verblendet ihn das Licht: Ein solche Krafft hat die Gewohnheit. Welcher dann der Sünder gewohnt ist / wie kan er ihme doch einbilden / sagt der H. Bernardus, daß er in der Stunde des Todes seinen Kauff zuruck nehmen werde wider den Strohm der Bosheit / in welchem er so lang abwärts geronnen ist? Quomodo sub unius horae articulo, revocari posse existimant omnia animae membra, cujus concupiscentiae, & desideria per totum mundum sparsa sunt? Seynd die eigne Wort des Heil. Bernardi. Nun seynd noch vil andere Beschwernissen / als diese / welche wir ferners beybringen wollen.

Der